

Calwer Wochenblatt



Amts- und Intelligenzblatt für den Bezirk.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Die Einrückungsgebühren betragen 9 S. pr. Spalte,
hier und im Bezirk, sonst 12 S.

Dienstag, den 24. Juni 1884.

Abonnementpreis halbjährlich 1 M. 80 S., durch
die Post bezogen im Bezirk 2 M. 30 S., sonst in ganz
Württemberg 2 M. 70 S.

Einladung zum Abonnement.

Wir bitten unsere bisherigen Abonnenten, höflich um Erneuerung ihrer Bestellungen für das mit dem Heutigen beginnende Abonnement, halb- oder vierteljährlich.

Der vierteljährliche Abonnementpreis beträgt wie bisher für die Stadt (ohne Trägerlohn) bei wöchentlich dreimaligem Erscheinen nur 90 Pfg., durch die Post bezogen sammt Lieferungsgebühr im Bezirk M. 1. 15., sonst in ganz Württemberg M. 1. 35.,

Zu weiterer Bethheiligung ladet freundlichst ein

Die Redaktion.

Politische Nachrichten.

Deutsches Reich.

Reichstag. Sitzung Donnerstag, 19. Juni. Der Reichstag setzte am Donnerstag die zweite Berathung der Unfallversicherung fort und erledigte die §§ 10 bis 40, welche sämtlich nach den Beschlüssen der Kommission angenommen wurden. Nur zu § 18 wurde ein Amendement Buhl angenommen, welches eine Verstärkung des Reservefonds zuläßt, wenn diese von der Genossenschaft beschlossen wird. Zur Debatte sprachen die Abgg. Sonnemann (Volkspartei), Leuschner (Freikons.), Frege (Kons.), Marquardsen und Buhl (Nationalliberal), Barth, Eberly, Gutfleisch und Hirsch (Freis.), sowie Minister v. Bötticher.

Reichstag. Sitzung Freitag, 20. Juni. Präsident v. Lobe-
now eröffnet die Sitzung um 11 Uhr 25 Min. — Am Tische des Bundes-
rathes Minister v. Bötticher und mehrere Kommissarien. — Das Haus
setzt die zweite Berathung der Unfallversicherung fort und zwar mit § 41
der Vorlage, welcher die Wahl von Vertretern der Arbeiter betrifft. — Von
den sozialdemokr., sowie von den freis. Abgg. ist hierzu beantragt, die Reg.-
Vorlage wiederherzustellen, welche die Bildung von Arbeiter-Ausschüssen vor-
geschlagen hatte. — Abg. Schrader (Freis.) vertheidigt den freisinnigen
Antrag, dessen Ablehnung zu der Beschuldigung Anlaß geben werde, daß die
hier sitzenden Herren, die gegen diesen Antrag stimmen, es mit ihrer Ar-
beiterfreundlichkeit nicht ernst nehmen. — Abg. Lohren (Freikons.): Die
Arbeiterausschüsse sind eine unpraktische Organisation, die bei der Ermittlung
der Ursache von Unfällen nicht würde verwendet werden können. Die
Arbeiter-Vertretung nach der Kommissionsvorlage solle keine Interessen-Ver-
tretung der Arbeiter sein, sondern nur ein Beirath. — Abg. Stolle
(Sozialdemokrat): Die Vertretung des Arbeiters neben dem Arbeitgeber
und mit demselben zugleich in einem Kollegium kann nicht dahin führen, daß
der Arbeiter stets unbefangen seine wahre Ueberzeugung ausspricht. Wer
die Kommissionsvorlage annimmt, säet Wind und darf sich nicht wundern,

wenn er Sturm erntet. — Minister v. Bötticher hält die Sache nicht
für so schlimm, aber die Interessen der Arbeiter würden nach Ansicht der
Regierung in den Ausschüssen besser vertreten, als in der von der Kommission
vorgeschlagenen Vertretung, welche die Regierung nicht für ausreichend hält.
— Abg. Winterer (Elsässer): Die Arbeitervertretungen sollen versöhnend
zwischen den Gegensätzen Kapital und Arbeit wirken. Die Ausschüsse sind
einseitige Arbeiter-Vertretungen, die das nicht können, deshalb stimmen wir
gegen sie. — Abg. Dr. Hirsch (Freis.): Man soll doch bedenken, daß die
Arbeitgeber auch nicht immer bloß das Wohl der Arbeiter im Auge haben,
auch bei ihnen ist eine gute Portion Eigennutz vorhanden. — Hr. v.
Malkahn-Gülz (Kons.) kann einen wesentlichen Unterschied zwischen
den Ausschüssen und der Vertretung nicht finden, nur passen letztere besser
in das System der Vorlage. — Windthorst (Centr.) wird gegen das
ganze Gesetz stimmen, wenn die Ausschüsse angenommen werden sollten. —
Auch der Abg. Döschelhäuser (Nationalliberal) erklärt sich für die
Kommissionsvorlage. Die Anträge auf Wiederherstellung der Regierung-
Vorlage werden mit 152 gegen 77 Stimmen abgelehnt und § 41 unver-
ändert angenommen. — § 42 behandelt die Vorschriften über die Wahlen
der Arbeiter-Vertreter. Grillenberger (Soz. Dem.) und Hirsch be-
antragen weitere Bethheiligung der Arbeiter bei den Wahlen. Nachdem der
Abg. Windthorst diese Anträge bekämpft, werden dieselben verworfen.
§§ 42 bis 45 werden debattelos angenommen.

Reichstag. Sitzung Sonnabend, 21. Juni. Der Reichstag be-
endete am Sonnabend die zweite Lesung der Unfallversicherung. Der Rest
der Vorlage wurde ohne wesentliche Aenderung angenommen. Zur Debatte
sprachen die Abgg. Schrader, Eberly, Gutfleisch, Hirsch (Freis.)
Windthorst, Stögel (Centr.) und Staatssekretär v. Bötticher.
Vorher war auf Antrag des Abg. Richter-Hagen eine Position der
Uebersichten über den Etat pro 1882/83, welcher die Ausgaben für Kadetten-
Anstalten betraf, an die Budget-Kommission zurückverwiesen worden.

Frankreich.

— Der französische Kriegsminister Champenon hat sich in seinen

Feuilleton.

(Kasdruck verboten.)

Sein eigen Blut.

Aus den Papieren eines Criminalisten.
Von R. J. Anders.

Erstes Kapitel.

Langsam und schwerfällig wälzte sich die Postkutsche über den Sand-
weg dahin. Knarrend und ächzend bewegten sich die Räder vorwärts, und
ich berechnete im Stillen jede Minute, die ich noch verurtheilt war, in dem
Gefährt zuzubringen.

Es war ein heißer Sommertag, drückend schwill lagerte die Atmosphäre
auf der Erde, eine fast versengende Gluth machte den Athem stocken, um so
mehr, da selbst die dicht geschlossenen Fenster des schwerfälligen Wagens
nicht verhindern konnten, daß seine Staubwolken in denselben eindrangten,
die von dem trockenen Sande aufgewirbelt wurden. Dazu trostlose Aussicht!
Debe überall unher! Rechts und links vom Wege grauenhafter Mangel an
Vegetation, denn nur dürre Grashalme zeichneten ab und zu rasenförmig
von der eintönigen dürren Sandfläche ab. Und wenn es ja eine Abwechslung
gab, so wurde dieselbe durch einen halb verkrüppelten Baum gebildet, der
in seiner Einsamkeit die mageren dürren Aeste emporhob, gleichsam als wollte
er stehen, daß er aus der traurigen Umgebung erlöst werde.

So hatte ich stundenlang zugebracht, denn ich hatte eine Strecke von
sieben Meilen zurückzulegen. Postmeilen! Ein Jeder wird ermessen, was
das zu besagen hat. Denn damals, zu der Zeit, von der ich spreche, gab
es in Deutschland noch keine Eisenbahnen, die uns mit Windeseile dem Ziele
näher tragen, die jede Entfernung illusorisch machen.

Dennoch war es mir anfangs lieb, allein zu fahren. Hatte ich doch
so Gelegenheit, mich ganz meinen Gedanken hinzugeben, ungestört meiner
Phantasie Spielraum zu lassen, unbeflügt von anderen Passagieren, wie
man dergleichen auf allen Reisen antrifft, und die damals, wo man sich ihnen
nicht durch Coupewechsel entziehen konnte, doppelt lästig wurden.

Ich war ein junger Beamter, erst kurze Zeit versuchsweise in dem
litthauischen Städtchen Z. angestellt und befand mich auf einer Amtreise.
Ein Verbrechen, das in dem sieben Meilen von meinem Stationsort gelegenen
Städtchen L. vorgekommen, machte meine Reise dorthin erforderlich.

Und mit welchem Eifer ein junger Criminalist, dem noch die höchsten
Ehrenstellen vorbehalten sind, an seine erste Recherche geht, brauche ich wohl
nicht erst zu sagen, eben so wenig, welche kühnen Combinationen derselbe
entwirft, wels' nach seiner Meinung logischen Bau er auführt, um schließlich
alle zusammengefügte Steine wieder über den Haufen zu werfen.

Bis jetzt wußte ich freilich noch wenig von der ganzen Angelegenheit,
in die Vicht zu bringen ich berufen ward. Die Zuschrift des Bürgermeisters
von L. lautete für einen Criminalisten verzweifelt lakonisch, wie folgt:

„In gestriger Nacht ist der Pfarrer hieselbst ermordet worden.
Der Verdacht lenkt sich auf eine in seinem Hause befindliche Pflanztochter,
eine Waise, die indessen die That beharrlich leugnet. Da sich die hiesige
Bevölkerung in Folge des großen Ansehens, welches der Verstorbene
genoss, in jurchtbarer Aufregung befindet, so bitten wir ein königliches
Kreisgericht ganz ergebenst um baldige Mittheilung an den Untersuchungs-
richter, da es diesem vielleicht möglich ist, einem Mißgriffe vorzubeugen
und die Verdächtige entweder zu überführen oder den wirklichen Thäter
zu entlarven.“

Das war Alles, was ich von der Sache erfahren hatte. Kein Wunder
also, daß ich mich in allen möglichen Combinationen erging und daß es



letzten Reden als ein Politiker entpuppt, der an Chauvinismus und Revanchelust nichts zu wünschen übrig läßt. Er ist ein treuer Nachbeter Gambetta's, ohne jedoch eine Spur von dem gewaltigen organisatorischen Talent dieses Staatsmannes zu besitzen. Sein ganzes Streben ist darauf gerichtet, sobald als möglich den Rachekrieg gegen Deutschland beginnen zu können. In einer seiner Reden heißt es: „In welchem Augenblick bemüht man sich, Maßregeln zur Anwendung zu bringen, die zum Ruin der Disciplin in der Armee führen müssen? In einer Epoche, in welcher man sich, wie ich glaube, nicht genügend Rechenschaft gibt von dem Ernst der Lage; in einem Augenblick, sage ich, wo unser Land, wo Frankreich die schmerzlichste Periode seiner Geschichte durchschreitet. In diesem Augenblick wollen Sie das, was Sie die Bestellung eines Privilegs für die Intelligenz nennen.“ Man sieht, daß sich die Spitze der ministeriellen Ausführungen gegen das Institut der Einjährig-Freiwilligen richtet, von denen man in Frankreich annimmt, daß sie Uebermuth und Unsitten in die Kasernen gebracht und daß durch die Beispiele von Leichtfertigkeit und Verschwendung, die sie gaben, Unzufriedenheit, Mißgunst und Verstimmung erregt wurde. Das ist leicht möglich, aber so wird man fragen müssen, wird das bei Beseitigung der Institution anders werden? Werden die reichen jungen Leute weniger leichtfertig, übermüthig und verschwenderisch sein, wenn sie das Abzeichen der Freiwilligen nicht mehr tragen? Wir sind der festen Ueberzeugung, daß sich die Institution nur deswegen nicht bewährt hat, weil es überhaupt an der nothwendigen Disciplin in der französischen Armee fehlte. Bei dem Fortbestehen des Mangels an dieser ersten soldatischen Tugend wird jede Militärorganisation, mag sie auch noch so schön in der Theorie sein, ihren Zweck verfehlen, eine jede geplante Verbesserung kann unter diesen Umständen von keinem wesentlichen Nutzen sein.

Tages-Neuigkeiten.

Calw, 23. Juni. Von einer gewiß seltenen Feier, nämlich dem 50jährigen Arbeiterjubiläum, welches letzten Samstag Christiane Hammel, Garnfortirerin von hier und Leopold Harsch, Tagelöhner von Renntheim, begingen, die Beide diese lange Zeit ununterbrochen in der Staelin'schen Baumwollspinnerei beschäftigt und heute noch verhältnißmäßig munter und rüstig sind, soll hiemit auch öffentlich Erwähnung zu ausmunterndem Beispiel gethan sein. Um solch außergewöhnlichen Leistungen die wohlverdiente Anerkennung zu zollen, wurden den Jubilaren Seitens der Fabrikherrn ansehnliche Geldspenden in hübsch ausgeführten Etuis, mit der Widmung: „Für 50jährige treue Dienste, 1834—1884,“ übergeben. Ehre solchen Arbeitern, welche damit den Beweis lieferten, daß bei geordneter Lebensweise auch ihre Beschäftigung ein höheres Alter und zufriedenen Lebensabend erreichen läßt!

W. C. Stuttgart, 20. Juni. J. D. die Frau Herzogin von Uraach wird Stuttgart in diesen Tagen für längere Zeit verlassen und zunächst für etwa 1 Woche in Paris, dann aber für länger bei ihrem Bruder dem Fürsten von Monaco Aufenthalt nehmen.

— Das hiesige Polytechnikum (technische Hochschule) hat in diesem Sommerhalbjahr 253 Studirende; außerdem aber noch 77 Besucher einzelner Vorlesungen. — Die Kunstgewerbeschule ist von 50 Jöglingen besucht.

— Wie wir glaubwürdig hören, ist der flüchtige Möbelschreiner Majer zur Sonne in Frankreich verhaftet worden, und dürfte, da er wegen Wechselfälschung verfolgt ist, demnächst hierher ausgeliefert werden. Sein vor einigen Tagen wegen Beihilfe zu den Wechselfälschungen verhafteter Sohn zieht, soviel man hört, jede Theilnahme an dem Verbrechen seines Vaters in Abrede. Eine der Hauptschwünbeleien des Majer, womit er sich zuletzt noch helfen zu wollen schien, ist der Ankauf des der Allgemeinen Rentenanstalt gehörigen Hauses No. 51 der Eberhardstraße, worin sich das Café national, jetzt geschlossen, früher von Schwandt und dann von Fink befand. Und es gelang ihm das ziemlich bedeutende Angelb aufzubringen. Damit hoffte er alle entstandene Zweifel an seiner Solvabilität niederzuschlagen und mit dem dadurch entstandenen Nimbus eine reiche Heirath zu

mir in Folge dessen eigentlich lieb war, mehrere Meilen allein zu fahren um so ungehindert meinen Gedanken nachhängen zu können.

Witterung war die Dämmerung hereingebrochen, jene Zeit die man auf Reisen so ungern begrüßt. Wir hatte die letzte Poststation von L. erreicht, ein kleines Dörfchen aus wenigen Hütten bestehend, die sich an das Stationsgebäude, das zugleich Wirthshaus war, anlehnten, gleichsam als hätten sie nur in Rücksicht auf den dortigen dürftigen Verkehr diese Stelle gesucht, denn von Acker- und Feldwirthschaft konnte ja in der mehr als mageren Gegend hier nicht gut die Rede sein.

Der Schwager hielt nach einem lustigen Signale vor der Thür, und ein wohlbeleibter Wirth trat, das gelüftete Käppchen in der Hand, heraus, um den Passagieren einen freundlichen guten Abend zu wünschen. Enttäuscht trat er einen Schritt zurück, als er mich erblickte. Auf den Postverlehr angewiesen, schien meine ganze Erscheinung nicht entsprechend genug, als daß er sich in großen Complimenten ergehen sollte.

Der einfache und doch fast mürrisch dreinschauende junge Mann schien seiner Rasse nicht gerade glänzende Verheißungen zu machen, und der heitere Gruß, der bereits auf seinen Lippen zu schweben schien, verwandelte sich in ein mehr gemurmertes als gesprochenes monotones „Guten Abend, mein Herr.“

„Ist's gefällig, während des Umspannens einen Augenblick einzutreten?“ Ich musterte den alten Herrn, wie man eben alles Fremde mustert, und trat, der Einladung folgend, in ein dunstgeschwängertes, viereckiges Gemach, dessen unüberlindete Lehmwände nicht gerade einladend wirkten, das aber, wenn ich den Worten des Wirthes trauen durfte, dennoch das Prädicat Gastzimmer verdiente.

Nachdem ich eingetreten, bestellte ich ein Glas Wein und nahm mir nun erst Zeit, die Umgebung zu mustern.

Stande zu bringen. Dieses ist jedoch mißlungen und er entfernte sich, da die drohenden Anzeichen seines Ruins sich mehrten, das künstliche Gebäude seines Credits brach zusammen.

— Die nächsten Montag den 30. ds. beginnende Schwurgerichtssession des 2ten Quartals wird, wie wir hören, nun doch außer dem Fall Hezel noch einige sensationelle Fälle bringen, wie es denn gelungen sein soll, den Fall Kumitich doch noch zur Verhandlung zu bringen und auch der mit Döttinger schwerlich verschoben werden dürfte.

W. C. Stuttgart, 22. Juni. Unsere Landtagsabgeordnete netawahl führt zu immer neuen Ueberraschungen. War schon der Vorschlag des Herrn Dr. Oskar v. Wächter als Candidat der vereinigten deutschen und konservativen Parteien für viele eine Ueberraschung, da man diesen Herrn trotz seiner großen Befähigung und seiner unzweifelhaft deutschen Gesinnung doch nicht für den Erkorenen einer liberalen Partei halten konnte, so kommt jetzt plötzlich in der 12. Stunde eine noch größere Ueberraschung. Nachdem am Donnerstag und Freitag Abend im großen Saale des Bürgermuseums Wahlversammlungen für die beiden bis jetzt genannten Candidaten, für Tafel seitens der Demokratie und für Wächter seitens der vereinigten deutschen Konservativen abgehalten und diese Candidaten von ihren Parteien unbeanstandet geblieben waren, taucht heute plötzlich in der „Württembergischen Landeszeitung“ sehr warm empfohlen der Name des Herrn Ministers und bisherigen Kammerpräsidenten Dr. Julius v. Hölder auf. Bedauerlich ist es, daß dies nicht schon früher geschehen ist, bevor Viele sich für Dr. Oskar v. Wächter erklärt haben und mit ihrer Namensunterschrift gewissermaßen engagirt sind, was übrigens bei einer geheimen Wahl nicht maßgebend ist. Es ist ganz richtig und darin hat der Einsender in der „Landeszeitung“ vollkommen Recht, daß ohne diesen neuen Vorschlag gar viele sich der Wahl ganz enthalten hätten, da sie den Namen Oskar Wächter nicht von einem entschiedenem Pietismus zu trennen vermögen. Wir hätten deshalb gewünscht, der Herr Minister des Innern Dr. Julius v. Hölder wäre früher genannt worden, dann wäre wohl Wächter und Tafel gar nie in Vorschlag gekommen. Es ist jetzt eine Stimmerspaltung in bedenklichem Umfang zu befürchten.

— In Cannstatt fand heute kurz vor 12 Uhr ein kleiner Unfall mit einem der vielen Bootfahrer auf dem Neckar unweit der Brücke statt, indem einer derselben mit seinem Boot umkippte und ein anderer, der ihm Hilfe leisten wollte, in die gleiche Gefahr kam. Ein Schiffer rettete beide vor dem Ertrinken, so daß sie mit dem Verluste zweier Ruder, einem kalten Bade und dem Schrecken davon kamen.

Esslingen, 19. Juni. Ein aufregendes Schauspiel hatten heute die Passanten des Bahnhofes. Ein kräftiger Stier, der, eben ausgeladen, dem Schlachthause zugetrieben werden sollte, entriß sich seinen Begleitern, stürmte über Männer, die ihn aufhalten wollten, hinweg und konnte erst, nachdem er ein zweitesmal mit Mühe eingefangen war, unter den Artschlag des Schlächters gebracht werden. — Kennenswerthes Unheil hat der Stier nicht angerichtet.

Reutlingen, 19. Juni. Leider hält die ungünstige rauhe und nagelkalte Witterung an. Heute in der Früh sank die Temperatur auf 1—2 Grad Wärme herab, so daß wir theilweise einen starken Reif und stellenweise Eis hatten. Bohnen und feine Pflanzen sind erfroren. Daß bei solcher Witterung die Besorgnisse wegen der Weinberge, in welchen die Trauben jetzt zur Blüthe kommen sollten, immer größer werden, läßt sich denken.

— In der Nähe Rostocks wurde am Dienstag eine Löwenjagd gehalten. Die Rost. Z. berichtet darüber: Der Menageriebefizer Weidauer, welcher den Rostocker Pfingstmarkt besucht hatte, zog in voriger Nacht von Rostock nach Ribnitz und Pommern weiter. Etwa eine Meile von Rostock wurde der Wagen, in welchem sich die Löwin befand, von einem nachfolgenden Wagen angefahren und dadurch der Käfig zertrümmert, so daß die Inassin ins Freie gelangen konnte und sich in das nahe gelegene Gehölz flüchtete. Diese Kunde von diesem Ereignisse verursachte große Aufregung in der Umgegend. Als die Nachricht im Laufe des Vormittags sich

Was doch einzelne Worte für sonderbare Wirkungen hervorbringen! Das Wort Wein sollte es mir gleich zeigen. Dieses Getränk wurde wohl hier selten bestellt, und ich hatte es auch mehr gewohnheitsmäßig ausgesprochen, als in der Hoffnung, damit meinem Verlangen willfahrt werde, denn es sah mir nicht danach aus, als ob der Wirth auf dergleichen Extravaganzen eingerichtet sein könnte.

Ich hatte den guten Mann schwer verkannt. Ein wohlgefälliges Lächeln schwebte auf seinen Lippen, während er mit einer Behendigkeit, die man seiner Beleidigung kaum zugetraut hätte, gleich darauf aus dem Zimmer trippelte, um das Verlangte herbeizuholen.

Ich befand mich, wie ich glaubte, allein. Unruhig schritt ich auf und nieder, unruhig, denn ich konnte die Zeit kaum erwarten, meinem Ziele nahegerückt zu sein, das heißt das Städtchen L. zu erreichen. In diesem Augenblicke wäre mir jede Unterhaltung lieb gewesen, denn hier erst, meinem Ziel so nahe, fand ich die Einsamkeit hart.

Der Wirth war wieder zurückgekehrt, stellte mit einer diesmal höflichen Verbeugung Flasche und Glas auf den Tisch, entorkte dieselbe und sprach dann ermunternd: „Lassen Sie sich's gut bekommen, gnädiger Herr!“

So weit war ich schon durch diese einfache Bestellung in seiner Achtung gestiegen.

„Es ist zwar nur ein einfacher Landwein, aber er ist alt und unverfälscht und thut bessere Dienste als manche andere Sorten die unter hochtrabenden Namen versendet werden und die den Ursprung ihrer Bestandtheile doch nur in den Spiritusbrennereien zu suchen haben.“

„Schon gut, mein Freund!“ antwortete ich kurz und machte mich daran, die Flasche zu entorken, um meiner lechzenden Zunge den so trefflich angepriesenen Labetrunk näher zu bringen.

(Fortsetzung folgt.)

rasch u
Thier
Kants
gute C
halten.
Führer
Kunser
aufgep
Lön
Thier
machte
war u
zielten
eigenth
derselb
der en
Bierwo
In hei
ung, d
lestere
es sich
will di
trossen
um S
Freund
ihm bei
auszuri
auch id
Brandt
Freund
Godina
10 Pfu
andere
Geniebi
mit feh
Alpenge
es seit
traurige
scheint
in Sch
sieht, i
bedt, i
Unter
den vor
der Her
Den Ha
rüber g
größten
reicher
aus den
weite B
dem Wa
gebäude,
aufviel,
während
Flügel
Mill. M
königliche
das scho
haupt de
wahrsche
endet we
lich zwei
kannlich
über be
nummer
auschrei
der Ru
beson
zieh u
diejenige
vollkomm
beit“
Halbjahr
sehende
enthalten
amerika
verläßlich
es bis M
Mississi
einen Du
hoch, wä



rasch verbreitete, machten sich einige geübte Schützen auf den Weg, um das Thier aufzuspiiren. Nachmittags aber wurden auf Ersuchen des Großherzogl. Amts Toitenwinkel 80 Mann vom 1. Bataillon des 90. Regiments, lauter gute Schützen, kommandirt, um eine system. Jagd auf die Löwin zu veranstalten. Dieselben zogen, jeder mit 5 scharfen Patronen versehen, unter Führung des Hauptmanns v. Seckendorff, hinaus und nahmen auf der Kl. Russwitzer Feldmark Aufstellung. Eine Abtheilung Soldaten wurde mit aufgepflanztem Seitengewehr in das Gehölz geschickt, in welchem man die Löwin vermutete, um dieselbe der Truppe zutreiben. Man konnte das Thier aber anfänglich nicht aufspüren, bis Landsleute darauf aufmerksam machten, daß es sich in einem Graben gelagert habe. Als es aufgestöbert war und sich gegen die Soldaten wandte, wurde es von diesen mit gut gezielten Schüssen empfangen, welche die Löwin sofort tödteten.

— In voriger Woche hat sich in Luzern ein Fall ereignet, der so eigenthümlich ist, daß man glauben könnte, er sei erfunden und doch beruht derselbe auf Wahrheit. Zwei befreundete Engländer, von denen der eine der englische Konsul Brandt war, der seit vielen Jahren eine Villa am Vierwaldstättersee besitz, feierten ihr Wiedersehen nach kurzer Trennung. In heiterster Stimmung gingen Beide auseinander, Brandt, um seine Wohnung, der Freund, um seinen Gasthof aufzusuchen. Dort angelangt, läßt der letztere sich eine Tasse Kaffee auf sein Zimmer bringen und schickt sich an, es sich bequem zu machen. Der Kellner bringt den Kaffee, der Engländer will die Tasse zum Munde führen, als er plötzlich von einem Herzschlag getroffen, todt in den Sessel zurücksinkt. Sofort wird der Portier abgeandt, um Hrn. Brandt die Trauernachricht von dem jähen Hinscheiden des Freundes zu melden. Auf der Hälfte des Weges begegnet der Portier dem ihm bekannten Diener Brandts und hat kaum angefangen, seine Botschaft auszurichten, als der Diener ihn mit den Worten unterbricht: „Mein Gott! auch ich komme zu Ihnen mit einer Trauernachricht, denn soeben ist Herr Brandt von einem Herzschlage betroffen todt zusammengefunken.“ Beide Freunde waren in der nämlichen Minute verschieden.

Wien, 20. Juni. Nach der „N. Fr. Pr.“ wurde in Pola der Fleischer Gobina und dessen Geliebte verhaftet, in deren Wohnung ein Saß mit 10 Pfund Dynamit und den zugehörigen Zündkapseln saßiert wurde. Drei andere Arbeiter (italienische Unterthanen) wurden ebenfalls verhaftet. Die Geniedirektion zeigte an, daß aus ihrem Dynamitdepot 30 Kilogramm Dynamit fehlen.

— Der Wiener Dtsch. Z. wird über das Wetter berichtet: In den Alpengegenden zeigt sich allenthalben Schnee und in den Thalebenen regnet es seit Pfingsten mit kleinen Unterbrechungen fast täglich. Einen besonders traurigen Eindruck soll Salzburg machen. Der berühmte „Schnürregen“ scheint dort in Permanenz zu sein und ringsum präsentiren sich die Gebirge in Schneemänteln. Die ganze Alpenkette, die man vom Mönchsberge über sieht, ist bis ziemlich tief in's Thal hinab mit frischem „Sommer Schnee“ bedeckt, sogar der Gaisberg hat eine weiße Kappe aufgesetzt, und erst der Untersberg! Ähnliche Berichte liegen aus den verschiedensten Alpengegenden vor.

Vermischtes.

— Das großartige Schloß, das der König von Bayern auf der Herrntinsel in Chiemsee erbauen läßt, scheint ein Torso bleiben zu sollen. Den Hamb. Nachr. wird von einem Reisenden, der den Bau besichtigt, darüber geschrieben: „Das Schloß sollte ein kolossaler Prachtbau, würdig des größten Monarchen der Welt werden und an kostbarem Marmor, fast überreicher Vergoldung und Spiegelgläsern der größten Dimension, Parquetböden aus den edelsten Hölzern und ähnlicher Pracht ward nichts gespart, wie auch weite Bassins ausgegraben und mit Kupferplatten ausgelegt wurden, um dem Wasser dadurch einen grün-goldigen Glanz zu geben. Das Mittelgebäude, in welchem mir ein goldglänzender wahrhaft grandioser Königsaal aufstiel, ist im vorigen Herbst fast ganz, der eine Flügel zur Hälfte vollendet, während viele hunderte von Arbeitern mit regem Fleiß an dem zweiten Flügel arbeiteten und man die schon verausgabten Baukosten auf 5 bis 6 Mill. M. veranschlagte. Jetzt ist der Bau plötzlich ganz eingestellt, da es der königlichen Baukasse an Geld zur Fortsetzung fehlen soll, man beschränkt sich das schon Vollendete nothdürftig vor Verfall zu schützen, wann und ob überhaupt der Bau fortgesetzt werden soll, ist noch unbestimmt und nur zu wahrscheinlich dürfte das ganze großartige und kostspielige Gebäude nie vollendet werden.“

— Für Wollindustrielle. Die in Grünberg i. Schl. wöchentlich zweimal erscheinende Zeitung „Das Deutsche Wollen-Gewerbe“ hat bekanntlich pro Jahr 1000 M. ausgelegt für je 2 der besten Abhandlungen über besonders wichtige Themata der Wollenindustrie. In ihrer Hauptnummer vom 19. Juni veröffentlicht genannte Zeitschrift nun ihr V. Preisanschreiben und zwar diesmal über das Thema: „Die Fabrikation der Kunstwolle und der Karbonisations-Prozess mit besonderer Berücksichtigung derselben in ihren Beziehungen zu der Tuch- und Buckskinsfabrikation“. Auf diejenige Abhandlung, welche die vorstehende Frage in so sachgemäßer und vollkommener Weise beantwortet, daß ihr das Prädikat einer „Preisarbeit“ mit Zug und Recht zugesprochen werden kann, ist wiederum der Halbjahrspreis von 500 M. gesetzt. Die speziellen Bedingungen, denen vorstehende Preisfrage unterliegt, sind in der Nr. 49 der erwähnten Zeitschrift enthalten.

— Amerikanische Ernte. Ueber die Ernteaussichten in Nordamerika berichtet die Newyorker Handelszeitung vom 7. d. M.: Wie von verlässlicher Seite in Chicago berichtet wird, sind die Ernteaussichten, trotzdem es bis Mitte dieser Woche nicht besonders warm gewesen, in den östlich vom Mississippi gelegenen Staaten günstige und dürfen die Farmer auf mehr als einen Durchschnittsertrag rechnen. Der früh gesanzte Mais ist circa 6 Zoll hoch, während der spät gepflanzte bereits aus der Erde ist. Der Frost in

den letzten Tagen voriger Woche hat in den westlichen Staaten nur wenig oder gar keinen Schaden an den Feldfrüchten angerichtet. In Illinois und Iowa ist der Saatenstand ein befriedigender. In Kansas, Missouri und Nebraska ist der Mais noch im Wachsthum zurück, doch stehen alle anderen Getreidearten gut. Der frühe Winterweizen wird nicht vor Ablauf von 14 Tagen geerntet werden können, so daß neuer Weizen kaum vor dem 4. Juli auf dem Markte erscheinen wird. Dem Berichte des Ontario Bureau of Industries für den Monat Mai zufolge sind die Ernteaussichten in Ontario bessere als in demselben Monat des Vorjahres. Der durch die Nachfröste in letzter Woche angerichtete Schaden ist weit geringer, als man ursprünglich befürchtet hatte.

— Im nordamerikanischen Staate Kansas, wo die Temperenzgesetze sehr streng sind, wird nächstens auch das Tragen von Stöcken verboten werden. Ein unternehmender Fabrikant in Topeka hat nämlich Stöcke fabricirt, die hohl sind wie Stocklinten und sich mit Brantwein füllen lassen. Sie sollen reisenden Abfah finden. Wenn Einer jetzt in Topeka Jemand einen Stock unter die Nase hält, so braucht man nicht mehr zu erschrecken, denn es bedeutet bloß Take one, Nimm einen!

— (Sparsam.) Eine Kaufmannsrau, welche im Besitze eines weiblichen Zwillingspaars und einer älteren Tochter ist, ward kürzlich von einem Bewerber um die Hand einer der Zwillingstöchter angegangen. Sie wies jedoch den Liebhaber mit den Worten ab: „Nein, bis die Kette nicht weg ist, reiße ich die Zwillinge nicht an.“

Handel & Verkehr.

Preise auf dem Stuttgarter Wochenmarkt vom 21. Juni.

1/2 Kilo süße Butter	M. 1 20	1/2 Kilo Schaffleisch	M. — 70
1/2 Kilo saure Butter	1 —	1 Gans	M. 3.50 bis —
1 Kilo Rindschmalz	1 —	1 Ente	2 —
1 Kilo Schweineschmalz	1 60	1 Huhn	1 50
1 Liter Milch	— 16	1 Taube	50 S
10 frische Eier	— 50	50 Kilo Kartoffeln	M. 2.40 bis 4.—
10 Raif-Eier	—	50 Kilo Weichkorn	M. 9.—
1 Kilo Weißbrot	— 26	50 Kilo Weizen	11.—
1 Kilo Halbweißbrot	— 24	50 Kilo Haber	M. 8.20 bis 8.50
1 Kilo Haubrot	— 20	50 Kilo Gerste	M. 9.— bis —
1 Paar Becken wiegen 80—120 Gr.	—	50 Kilo Dru	M. 3.— bis 3.30
1 Kilo Wehl Nr. 0 42 S; Nr. 1 38 S	—	50 Kilo Stro	M. 2.60 bis 2.80
1 Kilo Kartoffeln	10 S	1 Raumeter Buchenholz	M. 12.—
1 Kilo Erbsen	— 54	1 Raumeter Birkenholz	M. 10 50
1 Kilo Linsen	— 50	1 Raumeter Tannenholz	M. 9 50
1 Kilo Bohnen	— 36	Preise in der R artshalle.	
1/2 Kilo Ochsenfleisch	— 74	1/2 Kilo Rindfleisch	— 58
1/2 Kilo Rindfleisch	— 65	1/2 Kilo Schweinefleisch	— 58
1/2 Kilo Schweinefleisch	60—65	1/2 Kilo Kalbfleisch	— 58
1/2 Kilo Kalbfleisch	60—65	1/2 Kilo Hammelfleisch	— 66

Mitbürger!

Nachdem der seitherige Stadtschultheiß, Herr Schuldt, nach beinahe 50jähriger Amtsführung in den wohlverdienten Ruhestand getreten ist, stehen wir am Vorabend der Wahl eines neuen Stadtvorstands.

Der einzige Bewerber um dieses wichtigste Amt in der Gemeindeverwaltung ist der seit einer Reihe von 25 Jahren in verschiedenen öffentlichen Aemtern hier thätige immatr. Notar und Rathschreiber Herr

Sermann Gaffner.

Das amtliche und außeramtliche Wirken des Herrn Gaffner, seine Gesinnungen und Charaktereigenschaften sind in allen Kreisen der Stadt ohne Ausnahme so bekannt, daß wir nicht für nöthig halten erst Ausschüsse hierüber zu geben. Jedermann weiß, daß er während der Amtsdauer des vormaligen Stadtvorstandes oft in längeren Perioden mit großer Pflichttreue und hervorragender Geschäftskemtniß als Stellvertreter das Amt verwaltet hat. — Wir halten es in der That für ein Glück für die Gemeinde, daß wir nicht erst unter völlig fremden Bewerbern nach einem tüchtigen Manne suchen müssen, daß wir vielmehr in der Lage sind das verantwortungsvolle Amt einem Manne aus unserer Mitte in die Hand legen zu können, von dem wir aus Erfahrung wissen, daß er in seinen Amtshandlungen ohne Rücksichten nach rechts oder nach links — über den Parteien stehend — streng rechtlich ist — uneigennützig Freund und Berather ohne Ansehen der Person Jedem, der seinen Rath sucht.

Wir sind überzeugt, daß der weitaus größte Theil der Bürgerschaft in der Wahl des Herrn Gaffner zum Stadtvorstand mit uns einverstanden ist, trotzdem aber möchten wir unsere Mitbürger dringend bitten, möglichst vollzählig an der Wahlurne zu erscheinen, einmal um die zu einer gültigen Wahl nöthige Stimmenzahl von 2/3 der Wahlberechtigten zu erzielen, dann aber und insbesondere, um dem Herrn Gaffner durch möglichst zahlreiche Stimmabgabe für ihn einen Beweis des Vertrauens der Einwohnerschaft entgegenzubringen.

Im Namen des Wahl-Comite's:

G. Wagner, jr. Carl Staelin. H. Hutten. G. Korndörfer, sen. Louis Stroh. Carl Bozenhardt, sen. Friedrich Gundert.



Ämtliche Bekanntmachungen.

Calw.
Stadtschultheißen-Wahl.

Das Kön. Oberamt hat zur Wahl eines Ortsvorstehers für die Stadt Calw Tagfarth auf

Donnerstag, den 26. Juni 1884,

anberaumt. Die Wahlhandlung beginnt Morgens 7 Uhr, wird ohne Unterbrechung bis Mittags 2 Uhr fortgesetzt und präcis mit Eintritt dieser Stunde geschlossen. Jeder Wähler ist aufgefordert, innerhalb dieses Termins einen nicht unterschriebenen Wahlzettel in der Wahlurne niederzulegen, auf welchem drei Männer nach Namen und Stand deutlich bezeichnet sind, die von ihm für die würdigsten und tüchtigsten zu der Stelle gehalten werden, wobei Wahlzettel, die nicht 3 Namen enthalten oder unterschrieben sind, ungiltig sind. Zur Gültigkeit der Wahl wird erfordert, daß wenigstens zwei Drittel der Wahlberechtigten abgestimmt haben.

Ueber alle wahlfähigen Männer der hiesigen Gemeinde ist ein namentliches Verzeichniß — die Wählerliste — auf dem Rathhaus aufgelegt. Einsprachen gegen diese Wählerliste können von jetzt an bis zum 23. Juni 1884, Abends 6 Uhr, bei dem Gemeinderath vorgebracht werden. Die Versäumniß dieser Frist zieht für den in die Wählerliste nicht Aufgenommenen den Verlust des Stimmrechts für die gegenwärtige Wahlhandlung nach sich, wenn nicht ein offenes Versehen stattgefunden hat.

Calw, 12. Juni 1884.

Stadtschultheißenamt.

St. R.: Gemeinderath W. Federhaff.

Stadtschultheißenwahl.

In Folge vielfacher Anfragen wird hiemit öffentlich bekannt gemacht, daß bei der Wahl eines Ortsvorstehers alle diejenigen wahlberechtigt sind, welchen das Wahlrecht bei Gemeinderathswahlen zusteht.

Stadtschultheißenamt.
Witzbach.

Fischwasserverpachtung.

Am Samstag, den 28. Juni d. J., Vormittags 10 Uhr, wird das Fischwasser in dem sogenannten Würzbächle, sowie auch im Heselbach, theils mit der R. Staatsverwaltung auf hiesigem Rathhaus vom 1. Juli 1884 an auf weitere 6 Jahre an den Meistbietenden vergeben.

Bedingungen werden vor der Verpachtung bekannt gemacht. Liebhaber werden eingeladen.
Den 20. Juni 1884.
Gemeinderath.

Neubulach.

Langholz-Verkauf

am Dienstag, den 24. d. Mt. Vormittags 11 Uhr, aus hiesigem Gemeindefeld Biegelbach, auf dem Rathhause: 240 Stück mit 308 Fsm.
Den 17. Juni 1884.
Stadtschultheißenamt.
Hermann.

Privatanzeigen.

Wiethegeuch.

Wohnung von 3-4 Zimmern, frei gelegen, mit Garten, entweder für sich allein in einem Landhause oder von nur 2 Part. bewohntem Hause zu miethen gesucht.Adr. mit Preisangabe unter W N an die Exp. d. Bl.

200 Mark

sind gegen doppelte Sicherheit sofort auszuliehen.

Wo, sagt das Compt. d. Bl.

Bestellungen auf

I^a Nusskohlen

und Gaskoaks, jetzt oder später lieferbar, nimmt zu billigem Preis entgegen

Wm. Wagner.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme während dem langen Krankenlager und bei dem Hinscheiden unseres lieben Vaters, Vaters, Groß- und Schwiegervaters

Jacob Hoff, Lohmüller, sowie für die vielen Blumenpenden und die zahlreiche Leichenbegleitung, insbesondere auch den Herren Ehrenträgern sagen wir unsern aufrichtigsten Dank.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Altburg.

Schreiner

finden sogleich dauernde Beschäftigung bei
Karl Rentzler,
Schreinermeister.

9 Tage.

Bremen.  Amerika.

Mit den neuen Schnelldampfern des Norddeutschen Lloyd kann man die Reise von Bremen nach Amerika

in 9 Tagen

machen. Näheres bei dem Hauptagenten
Johs. Rominger,
Stuttgart,

und dessen Agenten:
Ernst Schall am Markt,
Calw.
Franz X. Decker, Weil der Stadt.
Carl Woehle am Markt,
Leonberg.
Gottlob Schmid, Nagold.

Keine Zahnschmerzen mehr!

Jede Garantie

bieten wir Demjenigen, welcher bei Gebrauch von Goldmann's Kaiser-Zahnwasser jemals wieder Zahnschmerzen bekommt. Einziges Mittel zur Erhaltung schöner, weisser und gesunder Zähne bis in das späteste Alter.

S. Goldmann & Cie.,
Dresden, Marienstrasse 20.
In Calw nur allein echt zu haben bei

Ernst Schall.

Briefcouverts

in jeder Größe, Qualität und Farbe liefert mit Firmadruk billigt die
Druderei d. Bl.

Unterreichenbach.
Säger-Gesuch.

Zwei tüchtige Säger können sogleich eintreten bei

Friedr. Nonnenmann.

Calw.

Ein jüngeres solides

Mädchen

findet in einer kleinen Haushaltung auf nächst Jakobi Stelle.

Wo? sagt die Exp. d. Bl.

Manitoba, Nord-Amerika.
25,000,000 Acker

in dem Weizengarten der Welt.

Prairien, Wiesen und Waldband, billig und unter günstigsten Zahlungsbedingungen. Fruchtvoller und reicher Boden, gesundes Klima, gutes Wasser. Schulen und Kirchen überall. Eine gute Ansiedelung von über 30,000 Deutschen. Brochüren, Landkarten etc. gratis u. fco. durch d. Agenten d. Canada-Pacific Bahn, Warmoes Straat 108, Amsterdam.

Ruhrkohlen.

Ich liefere aus anerkannt besten Gruben:

la gewaschene, griesfreie Ruhrkohlen (Grube Oberhausen)	Mk. 145,
lla " " " (Grube Elisabeth)	" 140,
la " schwere Ruhrschmiedekohlen (Grube Shamrock)	" 124,
lla " " " (Grube Elisabeth)	" 118,
Ofenbrand	" 100

per 200 Centner ab Mannheim.

F. S. Lehmann, Mannheim.

Viezenzell.

Empfehlung.

Weine in vorzüglicher Lage befindliche

Gartenwirthschaft



habe ich auf's Beste herrichten lassen und lade zum Besuch derselben zu einem hochfeinen

Culmbacher Exportbier

sowie hiesigem Lagerbier, Wein und Kaffee freundlich ein.

Hochachtungsvoll

Georg Heuner's Witwe.

Württembergische Landeszeitung

und
Stuttgarter Handelszeitung

mit der Gratisbeilage „Der Better aus Schwaben“. Sieht auf gut württembergischem und deutschnationalem Boden, sie vertritt neben den berechtigten württembergischen Spezialinteressen den großen nationalen Reichsgedanken.

Die Württembergische Landeszeitung unterhält einen regen Korrespondenzverkehr mit allen Theilen des Landes, und bringt ihren Lesern alle wissenswerthen Landesnachrichten mit größter Schnelligkeit. Theater und Kunst werden durch hervorragende Kritiker im Feuilleton behandelt, und in derselben Rubrik wird der Leser eine köstliche Fülle von Anekdoten, Miscellen aus allen Gebieten des Wissens und öffentlichen Lebens finden. Die mit der Württembergischen Landeszeitung verbundene Stuttgarter Handelszeitung wird dem Handelsstand und Kapitalisten mit besten Informationen zur Hand gehen. In jeder Donnerstags-Nummer erscheint das humoristisch-satirische Wochenblatt

„Der Better aus Schwaben“

die einzige humoristische, leicht schwäbische Zeitung.

Man abonnirt bei den Poststellen. Preis pro Quartal 2 M 85 S.

Calw. **Fruchtpreise am 21. Juni 1884.**

Getreidegattungen.	Sorten-Preis	Neue Frucht-Preis	Gesammter Betrag	Den-ger Preis	Im Rest-Preis	Höcher-Preis	Waher Mittel-Preis	Rieders-Preis	Gesamter Preis		Wegen den vor. Durchschnittpreis	
									M. S.	M. S.	M. S.	M. S.
Weizen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kornen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Roggen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gerste	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Dinkel alter	—	82	82	82	—	7 50	7 39	7 30	606	—	—	22
„ neuer	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Haber, alter	15	31	46	31	15	8 20	8 02	7 80	248	60	—	21
„ neuer	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Bohnen	—	15	15	15	—	—	8 60	—	129	—	—	—
Summe	15	128	143	128	15	—	—	—	983	60	—	—

Stadtschultheißenamt.